II. Bemerkungen über reinliche Wundbehandlung.

Von J. Hirschberg.

Herr Schäffer hat kürzlich in der Berliner medicinischen Gesellschaft durch seinen sehr interessanten Vortrag über experimentelle Beiträge zur Asepsie geliefert, aber doch auch die Beziehung seiner Versuche zu der klinischen Beobachtung betont und die allgemeine Frage der besten Wundbehandlung gebührend hervorgehoben.

Dies giebt mir den Muth, meinerseits einige Bemerkungen hinzuzufügen, obwohl ich selber weder Pilzversuche angestellt habe, noch mit dem Bauchschnitt mich beschäftige. Wohl aber mit dem Starschnitt, bei dem gleichfalls die allerreinlichsie Wundbehandlung eine unerlässliche Bedingung für gute Erfolge darstellt.

Im ersten Beginn meiner eigenen Praxis (1869) hatte ich zunächst das Gesetz der vollständigen Materialientrennung eingeführt und dadurch die Contagion von Augenentzündung gänzlich ausgeschlossen. Für die Wundbehandlung galt mir stets die Asepsie als das erstrebenswerthe Ziel, wie ich schon 1878 und 1882¹⁾ unzweideutig ausgesprochen.

Wir Augenärzte haben schon lange vor den Chirurgen und vor Davidsohn's maassgebenden Versuchen²⁾ die Instrumente gekocht. Im Jahre 1888 habe ich mein System der Hitzesterilisation veröffentlicht.³⁾

Rein im Sinne des Wundarztes sind herzurichten der Ort, der Kranke, der Arzt und seine Gehilfen, die Instrumente, die Verbände, die verwendeten Augenwässer.

1. Bezüglich des Ortes genügt ein modernes Operationszimmer, wenn es gebührend rein gehalten wird. Für Augenoperationen habe ich es, einer der ersten, eingerichtet und 1885 darüber berichtet⁴⁾ und bis heute vollkommen bewährt gefunden.

Die Bedeutung der in der Luft schwebenden Keime eines reinen Raumes hat man früher erheblich überschätzt. Hüten wir uns, in den alten Fehler zurückzufallen und auf der Jagd nach Trugbildern den festen Boden der Wirklichkeit unter den Füßen zu verlieren.

2. Schwer zu reinigen ist der Kranke. Er und nicht der Arzt stellt den Schädling dar. Den Wimperboden wasche ich Tags vor der Staroperation erstlich mit neutraler Seife und danach mit gekochter, dünner Sublimatlösung (1:5000), mittels sterilisirter Bäschchen; und mit der letzteren Lösung unmittelbar vor der Operation den ganzen Bindehautsack und spüle ihn aus mit sterilisirter physiologischer Kochsalzlösung.

Die klinische Erfahrung hat gezeigt, dass dies vollkommen genügt, dass man 200 Altersstare hintereinander ausziehen kann, ohne einen Fall von Vereiterung des Auges zu erleben, was keinem unserer Vorgänger beschieden gewesen. Aber die bacteriologische Untersuchung zeigt, dass es unmöglich ist, die lebende Bindehaut, ohne sie zu schädigen, mit Sicherheit vollkommen keimfrei zu machen. Trotz dieser theoretischen Unmöglichkeit wird kein praktisch denkender Wundarzt die geschilderte Waschung, welche für die Heilung genügt, unterlassen.

3. Arzt und Gehilfen reinigen sich die Hände in der üblichen Weise und bekleiden sich mit frisch gewaschenen Leinwandröcken.

Allerdings gehen wir bei der Staroperation nicht, wie bei dem Bauchschnitt, mit dem Finger in die Wunde ein. Wenn aber das Hauptergebniss der Handschuherörterung das gewesen, dass man während der Operationssitzung öfters die Hände waschen und in Sublimatlösung tauchen solle, so brauchte das nicht erst neu erfunden zu werden.

4. Die Instrumente werden in der Schimmelbusch'schen Sodalösung gekocht und auf vollkommen keimfreie Porzellanbretter, die ich angegeben, gelegt.

¹⁾ Centralbl. f. Augenheilk. 1878, S. 151 u. Arch. f. O. XXVIII, 1, 249.

²⁾ Berliner klin. Wochenschr. 1888, No. 35.

³⁾ Berliner klin. Wochenschr. 1888, No. 38.

⁴⁾ Berliner klin. Wochenschr. 1885, No. 42.

Wenn Nähte nöthig, werden die fertigen Seidennähte ebenfalls gekocht und in gekochtem Carbolwasser bis zum Augenblick des Gebrauchs aufgehoben.

5. Alle Verbandgegenstände ohne Ausnahme werden durch heissen strömenden Dampf keimfrei gemacht.

6. Alle Augenwässer ohne Ausnahme werden in geschlossener Flasche durch heissen strömenden Dampf keimfrei gemacht; sie werden, für jeden Fall besonders, erst im Augenblick des Gebrauchs aus dem im Operationszimmer befindlichen Kupfer-Ofen herausgenommen. Das ist auf unserem Gebiet eine der wichtigsten Vorsichtsmaassregeln.

Natürlich, seit der bacteriologischen Forschung ist die glückliche Unbefangenheit der alten Zeit zu Grabe getragen. Aber mit dem peinigenden Gefühl grösserer Verantwortlichkeit ist auch befriedigende Sicherheit des Erfolges bei uns eingezogen. Hüten wir uns vor Einbildungen!

Die Annahme, dass der Arzt, der seine Operationen versteht und sorgsam ausführt, Ursache von Misserfolgen sei, wäre ebenso beschämend für unser Ehrgefühl, wie schädigend für den guten Ruf der Wundheilkunst, dessen Arzt wie Kranker in gleicher Weise benöthigen und der nach meinen Erfahrungen direkt proportional ist der Culturböhe der Völker. Aber jene Annahme ist unbegründet. Zweiunddreissig Jahre bin ich in der operativen Augenheilkunde thätig. Noch nie habe ich, und mein Auge ist scharf, das Barthaar eines Arztes auf dem Operationsgebiet entdeckt. Befolgen wir die hippokratische Regel¹⁾, *σιγῶντες*, d. h. möglichst schweigend, unsere wichtigen Handarbeiten zu verrichten, vermeiden wir namentlich dabei alle sprudelnde Beredsamkeit; so können die Mundbinden zu den Handschuhen in ein Museum gethan werden, das den Urenkeln zur Erbauung dienen wird.